

Die Entwicklung der Rentierwirtschaft in Kanada¹⁾

VON ERHARD TREUDE

Frühe Versuche

a) Dr. GRENFELL's Experiment

Die ersten Rentiere wurden in Kanada vornehmlich aus humanitären, weniger aus kommerziellen Gründen eingeführt. Angeregt durch die in Alaska erzielten Erfolge, wo sich die während der Jahre 1892—1902 aus Sibirien herübergebrachten 1280 Rene innerhalb weniger Jahre um ein Vielfaches vermehrt hatten, hoffte der Arzt und Missionar Dr. WILFRED GRENFELL, durch den Aufbau einer Rentier-Milchwirtschaft im nördlichen Neufundland und insbesondere in Labrador die dort erschreckend zahlreich auftretenden Fälle von Tuberkulose und die hohe Kindersterblichkeit bekämpfen zu können. 1908 gelang es ihm, mit finanzieller Unterstützung durch eine amerikanische Zeitung und das kanadische Landwirtschaftsministerium 300 Rentiere in Norwegen zu kaufen und bei *St. Anthony* auf Neufundland auszusetzen. Unter Aufsicht von vier Lappen-Familien gewöhnten sich die Tiere sehr schnell an ihre neue Umgebung.

Der gute Anfang ermutigte die kanadische Regierung, auch aus eigener Initiative einen Versuch zu wagen. Im Jahre 1911 erstand das Innenministerium von Dr. GRENFELL 50 Rene und ließ sie mit Schiff und Bahn nach *Fort Smith* am Sklaven-Fluß bringen. Futtermangel im folgenden Winter, Hitze und Fliegen während des Sommers, welche die Tiere zum Ausbrechen trieben, und endlich eine Krankheit verurteilten dieses Unternehmen leider schon sehr früh zum Scheitern.

Der Verlauf des Experiments in Neufundland jedoch entsprach GRENFELL's kühnen Träumen: bis 1913 wuchs die Zahl der Tiere auf 1500 an. Dann allerdings trat auch hier ein Rückschlag ein, als die Lappen nach Norwegen zurückkehrten. Höhere Löhne hätten sie sicherlich halten können, aber dazu reichten die geringen Mittel der Mission nicht. Der völlige Zusammenbruch kam, als Dr. GRENFELL mit einer Sanitätseinheit an die französische Front ging, die neufundländische Regierung sich aber nicht bereiterklären konnte, den erbetenen Schutz gegen Wildddieberei in dem für die Herde

viel zu kleinen Gebiet zu gewähren. Im Jahre 1918 waren nur noch 126 Tiere übriggeblieben, welche die kanadische Regierung auf GRENFELL'S Bitten hin in die Nähe von *St. Augustin* am Nordufer des *St. Lorenz* überführte. Da hier als Hirten aber nur ungeschulte Indianer zur Verfügung standen, konnte es zu keinem rechten Neuanfang kommen. Daher wurde im Jahre 1923 die auf nur 145 Tiere angewachsene Herde auf die Insel *Anticosti* gebracht, wo bereits zwei Jahre später die letzten Rene wohl wegen unzureichender Nahrung eingingen.

Schon 1919 hatte die kanadische Regierung auf Betreiben des Arktis-Forschers Dr. VILHJAMUR STEFANSSON eine Königliche Kommission eingesetzt mit der Aufgabe, die Möglichkeiten zum Aufbau einer Rentier- und Moschusochsen-Wirtschaft im arktischen Kanada zu untersuchen. STEFANSSON war davon überzeugt, daß sich in den weiten, wirtschaftlich kaum genutzten Räumen der kanadischen Arktis und Subarktis eine Fleisch- und Wollproduktion aufbauen lasse, die zusammen mit der Fischerei und einer bergbaulichen Erschließung dieser Gebiete eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für ganz Kanada gewinnen würde. Die blühende Rentierwirtschaft in Alaska unterstützte seine Thesen.

b) Dr. STEFANSSON's Versuch auf Baffinland

Doch noch bevor die Kommission ihre Untersuchungen abschließen konnte, schied STEFANSSON aus diesem Gremium aus. Er wollte persönlich seine Vorstellungen in die Wirklichkeit umsetzen und pachtete daher von der Regierung ein 295 000 km² großes Gebiet im Süden des Baffinlandes als zukünftiges Weideland. Einen Freund schickte er zu einer genauen Untersuchung der Vegetation der Insel *gen N.* Auf dessen recht vielversprechend klingenden Bericht hin kaufte STEFANSSON dann mit Unterstützung der neugegründeten Hudson's

¹⁾ Der Beitrag stützt sich überwiegend auf Material, das mit freundlicher Erlaubnis des Department of Northern Affairs and National Resources im März 1965 in Ottawa aus den Rentier-Akten dieses Ministeriums gezogen werden konnte.

Bay Reindeer Co. in Norwegen 627 Rentiere, von denen allerdings schon gleich 77 während der rauhen Überfahrt eingingen. Anfang November 1921 wurden 550 Rene in *Amadjuak Bay* an der Südküste Baffinlands mit sechs Lappen-Familien gelandet. Offensichtlich entsprach der Flechtenwuchs jedoch nicht den Erwartungen, die STEFANSSON nach dem optimistischen Bericht in ihn gesetzt hatte. Um den Tieren überhaupt die Futtersuche zu ermöglichen, mußte die Herde in kleinste Gruppen aufgespalten und über ein weites Gebiet hinweg geweidet werden. Ein Großteil der Rene entwich und schloß sich den Zügen der Karibus, der Wildrene, an, andere gingen an Entkräftung ein. Die mangelhafte Wartung der Tiere tat ein übriges, um auch dieses zweite Experiment mit einem Fehlschlag enden zu lassen.

1922 legte die Königliche Kommission ihren Bericht vor. Sie empfahl, eine Reihe von kleinen Versuchsherden an solchen Stellen anzusetzen, die nach eingehender wissenschaftlicher Untersuchung geeignet erschienen. STEFANSSON's Plan, die Regierung solle ein kommerzielles Unternehmen großen Stils aufbauen, das einen wesentlichen Beitrag zur Fleischversorgung Gesamt-Kanadas leisten könne, wurde abgeändert und einer von den Eingeborenen zu betreibenden Wirtschaft vorerst der Vorzug gegeben, welche die Eigenversorgung der Indianer und Eskimos mit Fleisch und den zur Herstellung der Kleidung notwendigen Fellen sicherstellen sollte.

Insbesondere die wirtschaftliche Lage der Eskimos war in weiten Teilen der kanadischen Arktis besorgniserregend. Das Vordringen der weißen Walfänger und Händler hatte die traditionelle Wirtschaftsform völlig verändert. Aus Jägern und Fischern waren Fallensteller geworden, die nur durch den Verkauf von Pelzen jenes Bargeld erhalten konnten, welches sie zum Kauf von Gewehren, Munition, Außenbordmotoren usw. so dringend benötigten. Die Eskimos waren dabei völlig auf den Fang von Polarfüchsen angewiesen, die allein als wertvolle Pelztiere in ihrem Lebensbereich vorkommen, nur in wenigen Gebieten kommt dazu noch die Bisamratte. Der Bestand an Füchsen schwankt aber mit ihren Zyklen: nur alle vier Jahre kommen sie in großer Zahl vor. Hinzu kommt, daß der Pelzmarkt ständig großen Preisschwankungen unterworfen ist. Da weiter die Fangsaison weitgehend mit jener Zeit zusammenfiel, die früher zum Seehundfang und zur Karibujagd benutzt wurde, wuchs die Abhängigkeit von

eingeführten Lebensmitteln. Zudem ging die Zahl der Karibus durch die intensive Jagd mit Feuerwaffen rapide zurück, so daß alles getan werden mußte, um die Bestände dieses für Eskimos wie Indianer so wichtigen Tieres zu schützen.

Durch die Rentierwirtschaft hoffte die kanadische Regierung, die wirtschaftlichen Verhältnisse dieser beiden Bevölkerungsgruppen — den geänderten Verhältnissen entsprechend — auf eine neue Grundlage stellen zu können. Die Möglichkeit, damit in der Zukunft einmal eine regelrechte Fleischindustrie aufbauen zu können, dürfte bei diesen Überlegungen allerdings nicht völlig außer acht gelassen worden sein.

Da für die eingehende Geländeuntersuchung, die dem Ansetzen von Versuchsherden vorausgehen sollte, keine kanadischen Fachkräfte zur Verfügung standen, gewann die Regierung zwei junge Dänen, den Botaniker A. E. PORSILD, den späteren Chef-Botaniker des Nationalmuseums in Ottawa, und dessen Bruder; beide hatten mehrere Jahre hindurch auf Grönland gelebt und beherrschten auch die Eskimosprache. Zwei Jahre lang, von 1926 bis 1928, weilten beide in dem Gebiet zwischen der Alaska-Yukon-Grenze und dem Coppermine Fluß, nördlich des Großen Bären Sees, das schon von der Königlichen Kommission als vermutlich sehr geeignet für die Rentierweide bezeichnet worden war. Sie kamen zu dem Ergebnis, daß allein schon die Nordost-Hälfte weit über 500 000 Rentiere tragen könnte. Daraufhin wurde PORSILD nach Alaska geschickt, um sich den dortigen Rentierbestand anzusehen und gleichzeitig eine Route zu erkunden, auf der eine Herde von Alaska ins Mackenzie Delta getrieben werden könnte. Als auch diese Aufgabe zufriedenstellend gelöst war, entschied sich die Regierung, von einer Rentiergesellschaft am Kotzebue Sund 3400 Rene zu kaufen.

Das Mackenzie-Delta-Experiment

Weihnachten 1929 begann der große Zug, zuerst über die Ausläufer der Brooks Kette ins Colville Tal und dann an der Polarmeerküste entlang, insgesamt über eine Strecke von rund 2000 km! Erst nach fünf Jahren, im März 1935, erreichten die den Zug führenden sechs Lappen, darunter zwei Frauen, und mehrere Eskimos mit 2370 Tieren die vorbestimmte Stelle auf dem Ostufer des Mackenzies. Nur noch 20 % waren von jenen Tieren übrig geblieben, mit denen man in Alaska aufgebrochen war; die übrigen waren unterwegs geboren worden.

Die Regierung erklärte ein Gebiet von über 15 500 km² im Anschluß an die Ostseite des Deltas zum Rentierschutzgebiet und errichtete am Ostarm des Mackenzie den Ort Reindeer Depot mit Häusern für die Hirtenfamilien, mit Speichern, einem kleinen Kraftwerk usw. Ein erster Kral wurde in Kittigazuit an der Küste gebaut. Als dann wenige Monate nach der Ankunft der Herde 815 Kälber geboren wurden, schien der erste Schritt zum Erfolg des Experiments getan zu sein.

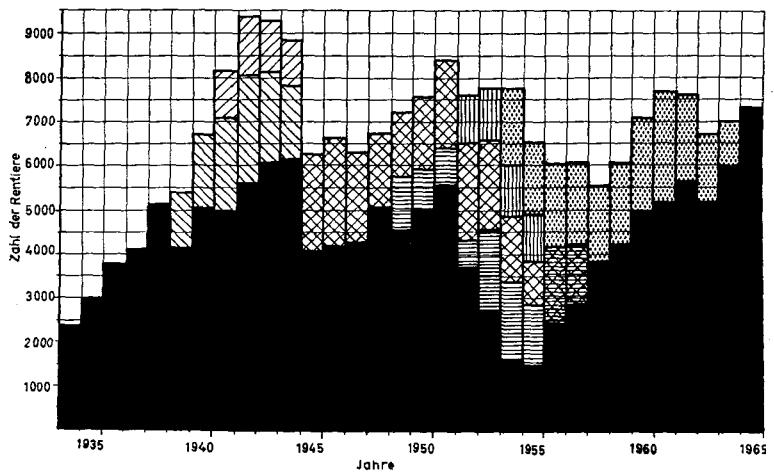
Der Entwicklungsplan der Regierung sah vor, im Schutzgebiet ständig eine regierungseigene Herde von rund 4000 Tieren zu unterhalten, von deren Überschuß regelmäßig kleinere Herden gebildet werden sollten, die ihrerseits wiederum Eskimos übertragen werden könnten. Gleichzeitig sollte die Großherde auch noch den Fleischbedarf der näheren Umgebung decken. Schätzungen besagten, der Zuwachs werde ausreichen, um alle zwei Jahre 700—900 Tiere abzuzweigen. Da außerdem die Besitzer dieser neuen Herden gehalten sein sollten, nach angemessener Zeit die ihnen jeweils zu Beginn zur Verfügung gestellte Zahl von Renen zurückzuerstatten, standen auch diese Tiere für weitere Herdengründungen bereit.

Im Dezember 1938 konnte der nächste Schritt gewagt werden: 950 Rene wurden von der Herde getrennt und am *Anderson River*, rund 220 km östlich des Schutzgebietes, zwei Eskimos übertragen, einem Vater und seinem Sohn, die beide

mehrere Jahre hindurch von den Lappen unterwiesen worden waren. Zwei Jahre später, im Dezember 1940, wurden zwei Eskimos am *Horton River* mit einer weiteren Herde von 825 Tieren betraut. In Ottawa träumte man schon davon, in absehbarer Zukunft das gesamte Gebiet zwischen der Alaska-Yukon-Grenze und dem Coronation Golf mit Rentierherden besetzen zu können, obwohl es von Jahr zu Jahr schwieriger wurde, geeignete Eskimos für die Rentierwirtschaft zu interessieren. Einen empfindlichen Schlag erhielt das so vielversprechend begonnene Unternehmen im Jahre 1944, als die Besitzer der beiden abgetrennten Herden gemeinsam mit ihrem Berater bei einem Bootsunglück ums Leben kamen. Die Reste der beiden Herden wurden später zusammengetrieben und unter Regierungsaufsicht als „Anderson River Herde“ weitergeführt.

Eskimoeigene Herden seit 1948

Es dauerte vier Jahre, ehe man den alten Plan wieder aufgriff und sich erneut daran machte, eskimoeigene Herden zu schaffen. Im Dezember 1948 wurden 878 Rene von der Hauptherde getrennt und unter der Aufsicht von zwei Eskimos zur Herde 1 zusammengefaßt. Weitere Herden folgten in regelmäßigen Abständen: Herde 2 wurde im Februar 1950 mit 1099 Tieren aus der Anderson River Herde gebildet. Herde 3 entstand mit 827



- Hauptherde (seit 1935)
- ▨ Herde 1 (1948 - 1955)
- ▧ Herde 1 (1938 - 1944)
- ▩ Herde 3 (1952 - 1956)
- ▦ Herde 2 (1940 - 1944)
- ▤ Herde 4 (1954 - 1964)
- ▨ Anderson River Herde (Zusammenschluß der Herden 1 u. 2, seit 1949 Herde 2 (1949 - 1955))
- ▩ Zusammenfluß der Herden 1 u. 2 (1955 - 1957)

Abb. 1: Rentierbestand in den einzelnen Herden des Mackenzie-Delta-Experiments während der Sommerzählungen

Renen im Februar 1952, Herde 4 mit 1302 im März 1954. Das Schutzgebiet war inzwischen auf rund 46 300 km² erweitert worden. Laut Vertrag hatten die Eskimos nach drei Jahren die Hälfte der ihnen ursprünglich überlassenen Tiere zurückzuerstatten, ehe jeweils die Herde in ihren eigenen Besitz übergehen sollte. Aber lediglich von der Herde 2 wurden die vorgeschriebenen 549 Tiere zurückgegeben — wenigstens für kurze Zeit besaß Kanada dadurch eine wirklich eskimoeigene Herde. Alle Hoffnungen, die Rentierwirtschaft in nicht allzu ferner Zeit in den borealen Nadelwaldgürtel, das eigentliche Indianergebiet, vorzuschieben, zerschlugen sich sehr schnell. Schon 1953 mußten 950 Tiere von der Hauptherde abgezweigt werden, um die auf 400 Rene zusammengeschrumpfte Herde 1 vor dem völligen Zusammenbruch zu bewahren. Doch der Bestand in den Herden 1 und 2 sank weiter, und zwar derart, daß beide im Dezember 1955 zusammengefaßt werden mußten, um überhaupt noch eine Bewirtschaftung zu gewährleisten. Zwei Jahre später wurden die Tiere ganz an die Hauptherde zurückgegeben. Herde 3 folgte 1958. Einzig Herde 4 bestand bis zum Juli 1964 weiter. Die persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Eskimoverwaltern hatten sich plötzlich verschlechtert, und beide erklärten, von der Lohnarbeit genau so gut leben zu können, ohne dabei ständig die Verantwortung für die Herde und die Aufrechterhaltung ihrer Partnerschaft tragen zu müssen. Der Versuch der Regierung, mit der Einführung einer eskimoeigenen Rentierwirtschaft diesen Jägern und Trappern eine neue und sichere Existenzgrundlage zu geben, war damit gescheitert.

Gründe für den ständigen Rückgang der Zahl der Rentiere in jenen Herden, die unter Eskimo-Aufsicht standen, lassen sich verhältnismäßig leicht finden: schlechte Herdenbetreuung, zu starke Herdenutzung, Überweidung in Siedlungsnähe, Verluste durch Krankheiten, Raubwild und Wildddieberei. Das ganze Projekt aber mußte fehlschlagen, weil es nicht möglich war, aus diesen arktischen Jägern verantwortungsbewußte Hirten zu machen, so lange nicht eine wirkliche Notlage vorlag, die sie zwang, ihr traditionelles Leben aufzugeben. Schon zu Beginn des Experiments hatten sich Stimmen erhoben, die darauf hinwiesen, daß die Mackenzie Delta Region bekanntermaßen die ertragreichste Pelztier-Gegend des gesamten kanadischen Nordens sei, insbesondere an Bisamratten, und daß sie die wohlhabendsten Eskimos besäße. Und solange Jagd und Fischfang noch Nahrungsmittel

in ausreichender Menge lieferten und das benötigte Bargeld durch Fallenstellen verdient werden konnte, waren die intelligentesten und aktivsten Eskimos, die die Träger der neuen Wirtschaft werden sollten, nicht gewillt, ihr freies und ungebundenes Leben mit dem eintönigen eines Hirten oder auch Herdenbesitzers zu vertauschen, d. h. mit dem eines Menschen, der sich nur mit Routinearbeiten zu beschäftigen und ständig in engem Kontakt mit seiner Herde zu leben hat, für deren Fortbestand er die Verantwortung trägt. Als die Pelzpreise in den fünfziger Jahren sanken, wuchs zur gleichen Zeit das Angebot an Lohnarbeit, z. B. durch den Bau der Radarstationen, mit deren Einkünften die Erlöse aus der Rentierwirtschaft keinen Vergleich aushielten. Es nimmt also nicht wunder, daß viele Eskimos die Herden verließen, um ihr Brot auf leichtere Weise zu verdienen.

Das von den Lappen in Kanada eingeführte intensive oder geschlossene Hüten erforderte, daß die Herde ständig unter Aufsicht war und ein Hirte wenigstens einmal pro Tag die Herde mit seinen Hütehunden umkreiste. Der Jahresrhythmus der Hauptherde sah etwa folgendermaßen aus: Anfang April begann die Wanderung gen N: sie erforderte von den Hirten höchste Anstrengungen, sollten die Verluste durch Streuung und Raubwild möglichst ausgeschaltet werden. Mitte April wurden besonders gute und auch gegen Wind geschützte Weiden erreicht, auf denen die Renkühe kalbten. Jahr für Jahr wurden diese besonderen Kalbegebiete aufgesucht. Anfang Mai, sobald die Kälber stark genug waren, wurden die Tiere über das Eis auf Richards Island getrieben, wo die Frühlingsweide aufgesucht wurde. Wenn Ende Juni die Fliegen und Mücken sich mehrten, zog die Herde weiter zur Sommerweide an der NO-Küste der Insel, wo frische Winde die Mückenplage verminderten. Inzwischen hatten auch die Schulferien begonnen: die Familien der Hirten kamen von Reindeer Depot auf die Insel. Als Helfer beim Zusammentreiben der Herde zum alljährlichen Zählen waren sie sehr willkommen. Bis Mitte September blieben die Tiere auf Richards Island, dann begann der Zug zurück, wobei der Mackenzie Arm durchschwommen werden mußte, der an dieser Stelle immerhin rund 550 Meter breit ist. Anfang Dezember war die Herde in der Nähe von Reindeer Station. Hier wurden die zum Schlachten bestimmten Tiere ausgesucht, ehe die Rene endlich 40 bis 50 km weiter südlich auf die Winterweide getrieben wurden. Jeweils zwei Hirten bewachten während des Winters und Frühjahrs

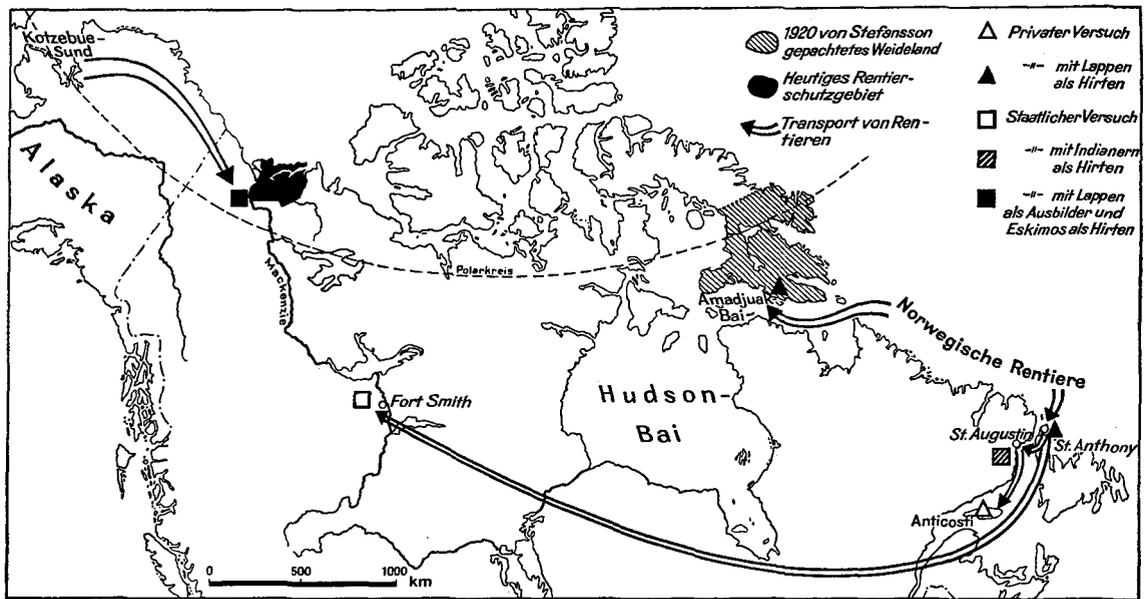


Abb. 2: Versuche zur Einführung von Rentieren in Kanada

zusammen in einwöchigem Wechsel die Herde. Eine Rentierwirtschaft in dieser Form konnte auf die Eskimos keine Anziehungskraft ausüben. Der Prozeß, der in Alaska vor dem Kriege gelang, weil er die Eskimos z. T vor dem Verhungern rettete, konnte in Kanada unter den völlig anders gearteten Bedingungen nicht wiederholt werden.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Experiments

Von Anfang an war sich die kanadische Regierung darüber klar gewesen, daß das Projekt während der Aufbauperiode finanzielle Gewinne kaum abwerfen würde, daß es eher stark bezuschußt werden müßte. Als im Jahre 1957 die dritte der von Eskimos verwalteten Herden zurückgegeben worden war, die Regierung das Experiment bereits als gescheitert betrachtete und sich gezwungen sah, das Vorhaben neu zu durchdenken, waren während der vorhergegangenen 22 Jahre — von 1935 bis 1957 — für den Aufbau einer eskimoeigenen Rentierwirtschaft bereits 1 165 510 Dollar aufgewendet worden. Hatte auch der Versuch als solcher nur die positive Erkenntnis erbracht, daß Rentiere im kanadischen N durchaus leben und sich vermehren können, so darf doch andererseits die wirtschaftliche Bedeutung des Unternehmens gerade für die Eskimos nicht unterschätzt werden. Während der gleichen 22 Jahre waren insgesamt 12 054 Rentiere geschlachtet worden. Bei einem Durchschnittsgewicht von 55 kg pro Rentierkörper ergaben sich

damit 662 970 kg Fleisch, die zum überwiegenden Teil der Eskimobevölkerung in ihrer Gesamtheit zugute gekommen, d. h. nicht nur auf die Hirten und deren Familien beschränkt geblieben waren. Zwischen 9 und 10 % der Herden wurden jährlich geschlachtet. Dabei muß daran erinnert werden, daß es Ziel des Projektes war, weitere Herden aufzustellen, die Zahl der weiblichen Tiere also sehr hoch gehalten werden mußte. In Finnland liegt die Schlachtquote zwischen 20 und 30 %, d. h. bei einer Zahl, die sich bei besserer Wartung der den Eskimos anvertrauten Herden später durchaus auch hätte erreichen lassen. Es darf nicht übersehen werden, daß während der gleichen Zeitspanne 13 275 Rene allein durch Verlaufen verloren gingen, diese Verluste also höher als die Abgänge durch Schlachten waren. 6872 Tiere wurden als Verluste durch Raubwild, Krankheiten oder Verletzungen ausgewiesen.

Vor 1952 wurde das Fleisch noch direkt an Einzelpersonen in kleineren Mengen verkauft. 1952 kam dann ein neuer Marktplan zur Ausführung: die Hudson's Bay Co., welche die Möglichkeit hatte, durch ihre Organisation Fleisch im gesamten Mackenzie Becken anzubieten, wurde alleiniger Großhändler. Rentierfleisch erfreute sich bei der Eskimobevölkerung derartiger Beliebtheit, daß der Marktbedarf des Deltas kaum gedeckt werden konnte. Seitdem die Karibuherden in weiten Teilen Nordkanadas stark zurückgegangen waren, fehlte es allenthalben an den für Kleidung und Decken so

dringend benötigten Fellen. Die jährlichen Schlachtungen lieferten Winterfelle in größerer Zahl, die als Schlafdecken Verwendung fanden. Für Pelzjacken und -hosen kamen nur Felle infrage, die in der Zeit zwischen Ende Juli und den ersten Septembertagen gewonnen wurden. Seit 1943 schickte die Regierung auch Felle in die östliche Arktis, nach Baffinland und ins nördliche Quebec. 4647 Stück wurden bis 1957 dort verteilt. Die Eskimo-Schlittenhunde konnten von den Renen allerdings nicht aus ihrer Position verdrängt werden. Allein in der Hauptherde wurden zwar schon ständig 60—70 Renkastrate als Zugtiere gehalten, aber sie wurden nur bei der Verlegung der Camps oder zum Ziehen von Brennholz eingesetzt — bei Wintertouren auf dem Eis waren Hunde unersetzbar.

Weiterführung des Projektes auf Vertragsbasis

Als 1958 mit 3828 Renen in der Hauptherde und 1696 in Herde 4 der bis dahin (und bisher überhaupt) niedrigste Stand erreicht war, stand die Regierung vor der Wahl, entweder ihre Herde völlig aufzugeben, die gesamte Energie ihrer Planer für eine Verbesserung der Rentierhaltung einzusetzen oder aber das Projekt wirklichen Experten zu übertragen, die auf Vertragsbasis nun endlich

herausfinden sollten, ob die Rentierwirtschaft in Kanada wirtschaftlich ertragreich gestaltet werden könnte. Trotz der Enttäuschung, die nach dem Fehlschlag empfunden wurde, entschied man sich in Ottawa dafür, einen letzten Versuch zu wagen, um eventuell doch noch ein kommerzielles Unternehmen aufbauen zu können, wie es vor Jahren Dr. STEFANSSON vorgeschwebt hatte. Am 6. 10. 1960 schlossen JOHN TEAL, der Direktor des Institute of Northern Agricultural Research in Vermont, USA, und A. J. OEMING, der Direktor einer Tierfarm in Alberta, mit der Regierung einen auf fünf Jahre befristeten Vertrag, in dem ihnen unter Fortzahlung der bisher jährlich von der Regierung aufgewandten Mittel das gesamte Projekt übertragen wurde. TEAL trat schon bald wegen persönlicher Meinungsverschiedenheiten zurück, worauf OEMING im März 1963 die Verpflichtung allein übernahm. Als Verwalter gewann er den sehr rührigen S. B. JOHANSSON, einen gebürtigen Schweden. JOHANSSON war gewillt, die einmalige Chance wahrzunehmen: eine Rentierwirtschaft nach modernsten Erkenntnissen auf weitem Raum und ohne jede Behinderung durch Nachbarherden zu betreiben. Die bisher praktizierte intensive Hütungsmethode, die seines Erachtens die Pflanzendecke zu sehr angriff und zu einer ständigen Beunruhigung der

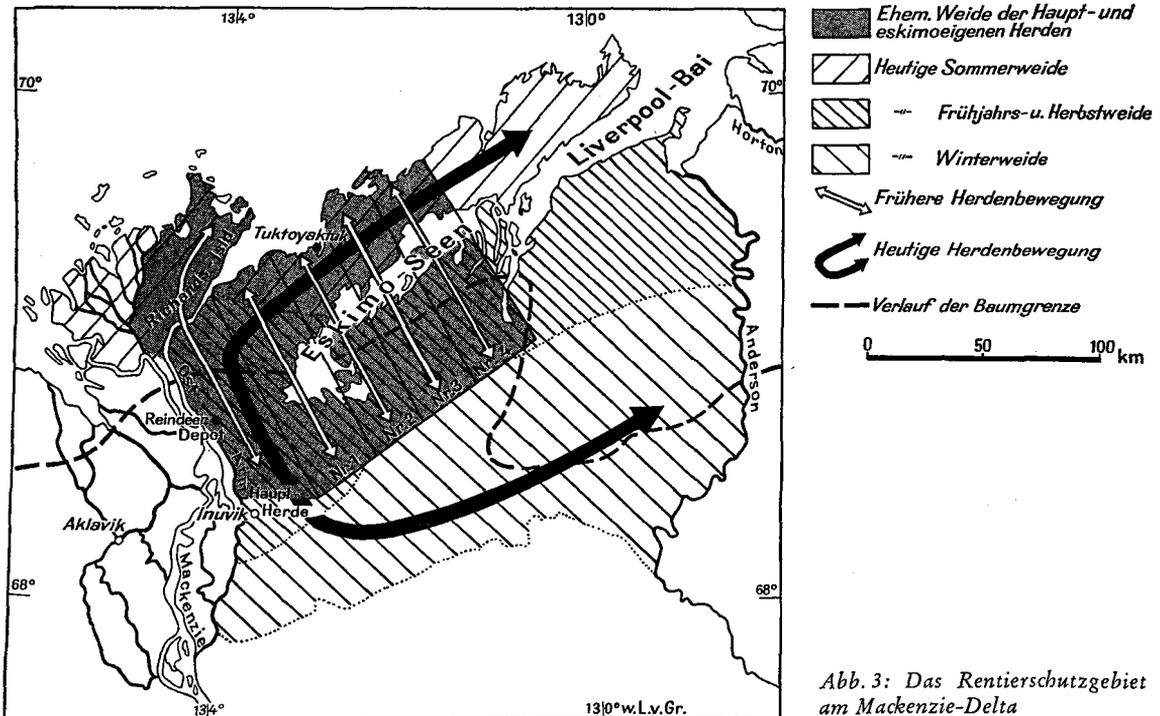


Abb. 3: Das Rentierschutzgebiet am Mackenzie-Delta

Herde führte, ganz abgesehen von den Belastungen, welche den Hirten auferlegt wurden, hielt er nur bei kleinen Herden von 200 bis 300 Tieren für angebracht, die in enger Nachbarschaft mit weiteren Herden bestehen müßten. Für die bis 1964 auf fast 7000 angewachsene kanadische Herde führte er eine extensive Form des Hütenens, das offene Hüten ein. Der Herde wird hier erlaubt, sich über ein weites Gebiet auszudehnen, die Hirten patrouillieren um das Weidegebiet, um verlaufene Tiere zurückzutreiben und Raubwild zu bekämpfen. Unverständlich bleibt allerdings, warum die Errichtung eines Zaunes von Reindeer Depot zu den Eskimo Seen, die auf Betreiben der englischen Rentierexperten Dr. LINDGREN und M. UTSI nach 1957 begonnen worden war und die zweifellos sehr viel dazu beigetragen hätte, das Hüten zu erleichtern, schon nach wenigen Kilometern eingestellt wurde.

Die bis dahin durchgeführte saisonale Bewegung der verschiedenen Herden in NW-SO-Richtung wurde durch eine hufeisenförmige ersetzt. JOHANSSON unterscheidet klar zwischen Sommer-, Frühjahrs- und Herbst- und endlich Winterweide, auf deren Flächen jeweils eine Rotation stattfindet, um eine bestmögliche Ausnutzung der Pflanzendecke zu erzielen (vgl. Karte). Der Weide auf Richards Island sollte erst einige Jahre Ruhe zur Regeneration gegeben werden. Als erster bemühte er sich auch um eine planmäßige Zucht, um dadurch eine optimale Fleischproduktion zu erreichen. Im September 1964 legte JOHANSSON ein Entwicklungsprogramm vor, das ein stetiges Ansteigen des zu dieser Zeit bereits 7000 Tiere zählenden Renbestandes vorsah: bis zum Jahre 1973 sollte erreicht werden, daß eine Herde von 30 000 Renen jährlich 4200 Schlachttiere abwirft und daß den Ausgaben von 78 000 Dollar Einnahmen in Höhe von 210 000 Dollar jährlich gegenüberstehen. Die Rentierwirtschaft würde damit zu einem gewinnbringenden Unternehmen werden².

Gelingt es, dieses Programm so zu verwirklichen, dann ist es durchaus möglich, daß ähnliche Experimente auch in anderen Gebieten des kanadischen Nordens unternommen werden. Schon 1959 hatte die Ungava Iron Ores Co. großes Interesse für einen Versuch im nördlichen Quebec gezeigt und die kanadische Regierung um Zusammenarbeit ersucht. Durch die fortschreitende bergbauliche Erschließung in Quebec, Labrador und auf Baffinland wäre sicherlich ein großer Absatzmarkt vorhanden. Das Hauptproblem bliebe allerdings auch hier die Suche nach geeigneten Hirten.

Eins darf jedoch auf keinen Fall übersehen werden: von Jahr zu Jahr wird offensichtlicher, daß nur wenige Gebiete der kanadischen Arktis über ausreichende Nahrungsreserven verfügen, um ihre augenblickliche Bevölkerung auf die Dauer zu erhalten, geschweige daß sie darüber hinaus noch in der Lage sind, den Geburtenüberschuß zu tragen, der heute bei den Eskimos zwischen 3 und 3,3⁰/₀₀ liegt. In absehbarer Zukunft kann kaum damit gerechnet werden, daß nördlich der Baumgrenze Bodenschätze in größerem Maße erschlossen werden — von der Ostflanke abgesehen. Mindestens 2500 ständige Arbeitsplätze fehlen heute schon in der kanadischen Arktis, rund die Hälfte der gesamten Eskimobevölkerung bezieht schon in irgendeiner Form Regierungsunterstützung, weil die durch Fischen, Jagen, Fallenstellen und Gelegenheitsarbeiten erzielten Einkünfte zur Ernährung der großen Familien nicht ausreichen (JENNESS 1964). Daher sollte das Experiment am Mackenzie Delta mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtet werden; denn wenn es gelingt, die Rentierwirtschaft ertragreich zu gestalten und den Hirten einen für nördliche Verhältnisse entsprechend hohen Lebensstandard zu garantieren, könnte möglicherweise die ablehnende Haltung der Eskimos überwunden werden und es doch noch zum Aufbau einer nach modernen Gesichtspunkten betriebenen eskimoeigenen Rentierwirtschaft an verschiedenen Stellen des kanadischen N kommen. Damit könnte dann wesentlich zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Eskimobevölkerung beigetragen werden.

Literatur

ABRHAMSON, G.: Canada's Reindeer; in: Canadian Geogr. Journal, Vol. LXVI, Nr. 6, 1963. — Department of the Interior: Reindeer and Musk-ox. Report of the Royal Commission upon the Possibilities of the Reindeer and Musk-ox Industries in the Arctic and Sub-arctic Regions; Ottawa 1922. — GRENFELL, W. T.: Labrador. The Country and the People; New York 1922. — JENNESS, D.: Eskimo Administration; II. Canada; Arctic Institute of North America, Techn. Paper No. 14, Montreal 1964. — KREBS, C. J.: Population Dynamics of the Mackenzie Delta Reindeer Herd, 1938—1958; in: Arctic, Journal of the Arctic Institute of North America, Vol. 14, No. 2, 1961. — TUCK, J., Jr.: The Baffin Island Reindeer Experiment; B. A. Thesis, Department of Geography, Dartmouth College, Hanover, N. H., 1954.

² JOHANSSON, der am 31. 3. 1965 OEMING als Vertragspartner ablöste, erhielt am 31. 3. 1965 eine Verlängerung des jeweils nur auf ein Jahr befristeten Vertrages. Im Augenblick führt die kanadische Regierung Untersuchungen durch, um die Möglichkeit einer Ausdehnung der Rentierwirtschaft festzustellen. Anderenfalls soll der Versuch eingestellt werden. (Briefliche Mitteilung des Dept. of Northern Affairs v. 27. 4. 1966)